



Rundbrief Heimatkreis Konitz

2012



Liebe Konitzer Heimatfreunde,

wieder erhalten Sie pünktlich zum Weihnachtsfest einen Rundbrief, der aus unserer landsmannschaftlichen Tätigkeit berichtet.

Das Jahr 2012 stand im Zeichen Friedrich II., der dem Land unserer Vorfahren den Namen „Westpreußen“ gab. Friedrich d. Große berichtete im Okt. 1773 seinem Freund Voltaire: „Ich war in Preußen, um die Leibeigenschaft abzuschaffen, barbarische Gesetze abzustellen, vernünftiger zu erteilen, einen Kanal anzulegen, welcher die Weichsel, die Netze, die Warthe, die Oder und die Elbe in Verbindung bringe, Städte, welche seit der Pest von 1709 verfallen waren, wieder aufzubauen, 20 Meilen Sumpf auszutrocknen und in diesem Lande die bisher selbst dem Namen nach unbekannt Polizei anzuordnen“.

(Vgl. Kohtz, Harald, „Westpreußen, Land an der unteren Weichsel“, Würzburg, 1998).

Westpreußenkongreß

Auch auf dem diesjährigen Westpreußen-Kongress in Herford erinnerten die Referenten an Friedrich II.. Themen: "Friederizianische Politik und Regierungspraxis in Westpreußen" (Dr. Stefan Hartmann), „Juden in Westpreußen“ (Dr. Peter Letkemann) und „Mennoniten im Weichseldelta und Westpreußen“ (Ott-Heinrich Stobbe) fanden aufmerksame Zuhörer, auch seitens der erfreulich zahlreich erschienenen Vertreter der deutschen Minderheit. Der junge Wissenschaftler Herr Roland Borchers berichtete über Begegnungen seiner Berliner Studenten mit „kaschubischen“ Jugendlichen in Polen und darüber, daß es am Gymnasium in Bruß heute sogar die Möglichkeit gäbe, Kaschubisch als zusätzliche Sprache zu erlernen. Wer sich für kaschubisches Kulturgut interessiere, sollte nicht versäumen, das Kaschubische Museum in Karthaus oder das Ethnografische Museum in Konitz zu besuchen. In der Arbeitsgruppe „Heimatbücher und Ortsbeschreibungen“, geleitet von den Herren Günter Hagenau und Reinhard M. W. Hanke, erhielten die Teilnehmer Anregungen und Anleitungen zur Erstellung von Ortsskizzen, -beschreibungen und Dorfchroniken. Es gab wertvolle Hinweise zu Aufbewahrungsorten von Einwohnerlisten, die Namen und sogar Daten der Besitzer von Gebäuden oder Liegenschaften eines Dorfes enthalten. Auch Listen von Bewohnern ohne Immobilienbesitz seien vorhanden, so daß die Einwohnerschaft eines Ortes per Stand Flucht 1945 dargestellt werden könnte.

Aufruf gegen das Vergessen (s. Rundbrief 2011)

Herr Michael Musolf hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, die von ihm erstellte Internet-Seite www.koschneiderei.de zu betreuen und mit Ihrer Hilfe mit Leben zu füllen. Bitte rufen Sie einfach an (Tel. 02841/6079300) oder schreiben Sie eine e-mail: michael@musolf.de. Auch wir, die

Unterzeichnenden, würden Ihre Erinnerungen an „Früher“ gerne weiterleiten. Berichten Sie , auch telefonisch, über Firmen- und Familiengeschichten, Wohnorte, Vorwerke, Schulen, private und kirchliche Feste. Wir ordnen, sortieren und bemühen uns, mit Hilfe oben genannter Ortsskizzen und Einwohnerlisten eine möglichst lebendige Ortsbeschreibung anzufertigen. Auch Abbildungen alter Grabplatten, Wegekreuze oder Denkmäler gehören in dieses Gebiet. Dank der Initiative von Frau Gisela Borchers fand „unsere“ Gedenkstätte auf dem ehemaligen evangelischen Konitzer Friedhof Eingang in den Westpreußen-Bildkalender 2013, der für 9,50 Euro zzgl. Versandkosten bei der Landsmannschaft in Münster, Tel. 02506-305750 bestellt werden kann.

Die „Deutsche Minderheit“ in Konitz

nennt sich jetzt „Konitzer Gesellschaft der Bevölkerung der deutschen Abstammung“. Die Anschrift hat sich nicht verändert (ul.31 Stycznia 14/1, PL-89-600 Chojnice).

Die Leiterin, Frau Marzena Leszczynska, versteht es nach wie vor, ihre Schüler mit Hilfe der Musik für die deutsche Sprache zu interessieren. Die Teilnahme an renommierten Musikfestivals in Polen sind Höhepunkte dieser Bemühungen.

Herr Marek Koslowski macht uns auf uns interessierende Mitteilungen in der polnischen Presse aufmerksam: z. B. über Exhumierungen von Deutschen in der Nähe von Bruß, mehr als 60 Jahre nach dem Kriege (!) oder, daß in der Tucheler Fronleichnam-Kirche am 24.8.2012 anlässlich einer feierlichen Investitur fünf Kandidaten in den „Ritterorden vom Heiligen Sebastian in Europa“ aufgenommen und Gebetstexte auch in Deutsch gelesen wurden.

Landschaft um Konitz vom Eis geprägt

In den vergangenen 478.000 Jahren waren weite Teile Nordeuropas nacheinander während der Elster-, Saale- und Weichseleiszeit 296.000 mit und 182.000 Jahre ohne Eis bedeckt.

Dabei wurde die Region um Konitz naturräumlich vor allem zwischen 144.000 und 20.000 Jahre vor heute durch die Weichseleiszeit geprägt, wobei die Gebiete östlich des Müskendorfer Sees und südlich des Weitsees mit Brahe und Schwarzwasser zur weitgehend sandigen Tucheler Heide, der südwestliche ebene und leicht kuppige, zumeist sandig, lehmige Teil zur Grundmoräne und der nördliche überwiegend lehmige Teil zur Endmoräne des Pommerschen Landrückens gehören. Dünne Besiedlung und geringe Industrialisierung ermöglichten vor allem nördlich Konitz eine für europäische Verhältnisse hohe Luftreinheit, was im Verlauf der Zeit zur Umsiedlung zahlreicher und gegenwärtig vielerorts vom Aussterben bedrohter Pflanzen- und Tierarten führte.

So wachsen dort, je nach den natürlichen Standortgegebenheiten im 1990 gegründeten 340 km² großen und zu 71% mit Wald bedeckten Zaborer Landschaftspark über 32 Baum- und Straucharten sowie viele Pflanzen- und Kräuterarten, worunter sich zahlreiche seltene und geschützte befinden. Aufgrund günstiger Lebensbedingungen gibt es dort 43 Säugetier-, 120 Vogel-, 24 Fledermaus- und über 40 Libellenarten, dazu Biber, Lurche, Kriechtiere und Sumpfschildkröten sowie in den 36 Seen über 30 Fischarten.

Zum Schutz der wertvollsten Elemente des Ökosystems entstand dort 1996 in einem Teilbereich der 50 km² große Nationalpark Tucheler Heide. Neben einigen Bächen, Mooren, 21 Seen und bis zu 13 m hohen Binnenlanddünen gedeihen auf dem walddreichen Gelände viele seltene und vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten, insbesondere 231 Flechten-, zahlreiche Moos- und über 1000 Pilzarten, wobei von letzteren etwa 100 Arten essbar sind. Ausgeschilderte Wanderwege, nebst Waldlehrpfaden, erleichtern die Orientierung in diesem von Natur aus einzigartigen, während der Weichseleiszeit geprägten, sehenswerten Parkgelände.

(Dr. Detlev von Fischer)

Urlaub in der Kaschubei

Meine Frau und ich waren Anfang September für eine Woche auf Kurz-Urlaub in der Kaschubei. Gewohnt haben wir in Kaszuba, in einem kleinen Dorf westlich von Lesno. Aus dieser Gegend kamen meine väterlichen Vorfahren her. Meine Frau und ich haben uns die Gegend mit dem Fahrrad genauer angesehen. Die Landschaft hat viel Wald, wenig Wiesen und Felder, etliche große und kleine Seen und viel, viel Sand. Die ersten Tage haben wir die Wege nördlich und westlich von Bruß erkundet. Die Hauptstraße Konitz – Bruß – Berent haben wir wegen des starken Verkehrs tunlichst gemieden. Ansonsten sind die Nebenstraßen wenig befahren bis total frei von Autos; der Zustand der Nebenstraßen geht von sehr gut bis leidlich. Waldwege waren stellenweise nicht befahrbar wegen des tiefen Sandes. Dann mussten wir absteigen und schieben, manchmal auch einen Kilometer weit. Fazit: Im Großen und Ganzen eine zum Radfahren geeignete Gegend.

Da haben wir natürlich die Gelegenheit wahrgenommen und auch die Koschneiderei südlich von Konitz besucht. Aus dieser Gegend kamen meine mütterlichen Vorfahren her. An zwei Nachmittagen sind wir kreuz und quer durch die Koschneiderei geradelt. Die Landschaft ist das Gegenteil zur Kaschubei – wenig Wald, nur wenige Gewässer, ansonsten alles Wiesen und Felder. Zum Radfahren noch besser geeignet als die Kaschubei, wobei wir in der Koschneiderei die Feldwege ausgespart haben.

Ich war das letzte Mal vor 3 Jahren in der Koschneiderei. Was hat sich geändert gegenüber meinem letzten Besuch?

- Die Autobahn um Konitz herum ist fertig, teils 2-spurig, teils 4-spurig. Es ist wenig Verkehr auf der Umgehung. Die meisten verlassen die Autobahn, weil sie etwas in der Stadt zu tun haben. Der LKW-Verkehr ist aber aus der Sukiennikow-Straße verschwunden.
- An vielen Stellen da werden neue Häuser gebaut. Besonders viele neue Häuser sind in Lichnau rechts und links der Straße nach Konitz und gegenüber der Kirche zu sehen. Das sind wohl hauptsächlich Konitzer, die dort gebaut haben.
- Die Kirchen in der Koschneiderei werden allesamt generalrenoviert. Lichnau und Osterwick scheinen ziemlich fertig zu sein. Jetzt sind Schlagenthin und Obkas dran. Die Kirche in Jacobsdorf erstrahlt innen und außen in nie dagewesener Pracht. Es ist dort wieder ein Kloster angesiedelt und zwar der Karmeliter. Nicht nur in der Koschneiderei werden Kirchen in Schuss gebracht. Insgesamt werden in Polen allerorts die Kirchen im großen Stile renoviert.
- In Konitz ist die Stadtkirche fertig renoviert. Jetzt ist die Jesuitenkirche dran und schon seit einiger Zeit geschlossen.
- Die LPG in Deutsch-Cekzin schräg gegenüber der Kirche ist abgerissen.

Meiner Frau hat die Kaschubei sehr gut gefallen, die Koschneiderei eigentlich auch. Ich selbst bin immer wieder gerne in der Gegend, so dass wir in den kommenden Jahren sicher noch mal einen Kurz-Urlaub im Kreis Konitz einschieben werden.

(Peter Pankau, Heikendorf)

Bäckerei M e i f e r t , Konitz, Markt 5

1870 wird G u s t a v Meifert in Hennigsdorf, Krs. Konitz, geboren.

Er lernt das Bäckerhandwerk, wird Meister und eröffnet 1899 in Konitz in der Mühlenstraße seine erste Bäckerei. Ein Jahr später heiratet er Hedwig Gehrke - die Tochter von „Bienengehrke“ und Schwester meiner Mutter.

Bald, Anfang des neuen Jahrhunderts, kann Gustav Meifert das Haus am Markt Nr.5 kaufen. Das Grundstück fällt nach Norden stark ab, so daß die Backstube im Keller von der Speicherstraße ebenerdig zu erreichen ist.



Bäckerei Meifert
Konitz Markt 5
etwa 1907

1923 als Sohn von Alfred Korthals und Else geb. Gehrke - also Neffe von Hedwig Meifert - geboren, reichen meine Erinnerungen bis in die 30er Jahre zurück.

Onkel Gustav hatte Humor. Er mochte uns Kinder. Mein Bruder Erich und ich erhielten von ihm für die Heimreise oft ein besonders großes „Spezialbrötchen“. Als Meister seines Faches hatte er die Temperatur im Gefühl. Er konnte sich nur wundern, daß die nächste Generation von Bäckern nur mit einem Thermometer backen konnte.

Im Ladengeschäft regierte Tante Hedwig. Auf dem Ladentisch stand eine Waage für Hartgeld. Bei Verdacht kontrollierte sie das Gewicht, denn damals war Falschgeld im Umlauf, nach dem Fälscher „falsche Rodowicz“ genannt. Ja, damals gaben diese Leute sich noch mit Münzen ab! Neben dem Laden befand sich eine Kaffeestube. Dort konnte man sich zum Kaffee Kuchen geben lassen, Salzkuchen, Hefeschnecken oder dgl.. Zu Meiferts kamen u.a. die Marktfrauen, sie aßen zu ihrem Kaffee etwa Schnecken mit Blutwurst. Die „Feinen Damen“ gingen in die Konditorei Penke, gegenüber auf der anderen Seite des Marktes. 1934 stirbt Gustav Meifert, 64 Jahre alt.



Gustav Meifert

Sein Sohn Willi Meifert, geb. 1904, führt das Geschäft weiter, bis er im 2. Weltkrieg Soldat wird. Meiferts schließen ihre Bäckerei.

Nach dem Kriege findet die Familie im ostwestfälischen Raum wieder zusammen. Willi Meifert errichtet etwa 1950 in Bielefeld wieder eine Bäckerei. Er stirbt 1970 mit 65 Jahren. Sohn Werner Meifert, geb. 1938, ist auch vom Fach. Er hat keinen Nachfolger und verkauft die Bäckerei. Hedwig Gehrke hatte bis zu ihrem Tode 1961 bei ihrer Tochter Klara Schau in Leimen b. Heidelberg gelebt.

Das waren 100 Jahre = 3 Generationen Meifert.
(Dietrich Korthals)

Auch meine Großeltern waren Bürger der Stadt Konitz (Teil 2)

Wie im letzten Rundbrief angekündigt erzähle und berichte ich auch heute wieder gerne aus dem Leben meiner Großeltern und diesmal ganz besonders aus dem Leben meines Großvaters August Maria Behrendt geb. 11.08.1849 Petztin - gest. 26.11.1915 Tuchel

Im Jahre 1900 kaufte mein Großvater ein weiteres Grundstück vom Vorbesitzer, einer Familie namens Brendler an der Bismarckstr. 11, die später in Warschauer Str. umbenannt wurde. In den Jahren 1911/12 ließ mein Großvater auf diesem Grundstück, Warschauer Str. 13, ein Mietwohnhaus erbauen, bestehend aus dem Haupthaus und einem Seitenflügel in anspruchsvoller Ausführung.

Das Hochparterre war Büroraum, der von meinem Großvater für seine vielen wirtschaftlichen Unternehmungen genutzt wurde. Die oberen Bereiche bewohnte die Familie, meine Großeltern und deren Kinder, fünf Söhne und vier Töchter. Schon damals besuchten alle männlichen Nachkommen das Konitzer Gymnasium. Die Mädchen kamen ab dem 10. Lebensjahr nach Eschweiler bei Aachen zu den grauen Schwestern in die Klosterschule.



Das Haus hatte außerdem noch einen weiträumigen Seitenflügel. Im ersten Stock wohnte Gymnasial-Professor Wilhelm Böttcher, im zweiten Stock der Reichsbahnrat Dr. Albert. Nach dem Tod meines Großvaters wurden seine persönlichen Büroräume im Haupthaus an das Reichsbahnamt Konitz vermietet.

Der Tod meines Großvaters kam plötzlich und viel zu früh und hinterließ meiner Großmutter die schwere Aufgabe, ihre Kinder auf deren Lebensweg alleine zu begleiten und den wirtschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Wie sie diese Aufgabe bewältigte und wie ihr weiteres Leben verlief, das möchte ich Ihnen im nächsten Rundbrief berichten. Mit einer großen weitverzweigten Familie trauerten aber auch die Menschen in der Region, in der sich mein Großvater einen anerkannten Namen erworben hatte.

So schreibt das „Westpreußische Volksblatt“ vom 27.11.1915 folgendes:

Gestern verstarb in Tuchel auf dem Bahnhof, in den Armen eines geistlichen Freundes, plötzlich am Herzschlag der Landschaftsrat August Behrendt aus Petztin, der in weiten Kreisen seiner Heimat und der Provinz geachtet und geschätzt wurde. Einer der angesehensten Familien der Koschneider entsprossen, hatte er das väterliche Gut Petztin übernommen und war durch lange Jahre einer der

geachtetsten Landwirte der Konitz-Tucheler Gegend. Im ländlichen Genossenschaftsleben nahm er eine führende Stellung ein. Die Errichtung der Genossenschaftsmolkerei und der Genossenschaftsbrennerei war sein Werk. Noch vor kurzer Zeit wurde er zum Landschaftsrat einstimmig wieder gewählt. Über 25 Jahre war er Amtsvorsteher und Mitglied des Kreis Ausschusses Tuchel. Die deutschen Katholiken der Provinz Westpreußen und die Mitglieder der Zentrumspartei verlieren in ihm einen ihrer ersten Führer. In den oft harten Wahlkämpfen um die Landtagsmandate der Kreise Konitz-Tuchel stand er stets mit in den ersten Reihen. Bei der Landtagswahl 1903 war er Kandidat der Zentrumspartei. Bei der Gründung der Zentrumspartei war er einer der tatkräftigsten Teilnehmer und wurde in das aus neun Personen bestehende Provinzialkomitee gewählt. Mit aller Entschiedenheit verteidigte er auch die Rechte der Katholiken in seinem heimatlichen Kreise Tuchel. Mitten aus einem rastlos tätigen, an Erfolgen so reichem Leben ist er plötzlich hinweg gerissen worden. Gott lohne ihm mit ewigen Gütern, was er hier auf Erden Gutes getan. Mit der hart getroffenen Gattin und den Kindern trauert die weit verzweigte Familie um den so früh Dahingeshiedenen. Auch wir, und mit uns die deutschen Katholiken der Provinz Westpreußen, sowie die Anhänger der Zentrumspartei Westpreußen stehen trauernd an der Bahre dieses geachteten Mannes.

Beisetzung des Landschaftsrates August Behrendt:

Frankenhagen 2.12.1915 - Auszug aus dem „Westpreußischem Volksblatt“

Nachdem die Leiche gestern Nachmittag unter Fahnenbegleitung in die Kirche eingeholt worden war, begann heute um 10 Uhr das feierliche Totenamt, das von einem Bruder des Verstorbenen unter Assistenz benachbarter Pfarrer abgehalten wurde. Eine große Anzahl Leidtragender hatte die Kirche angefüllt. Noch vor Beginn der kirchlichen Feier wurde von einem Abgesandten des Generallandschaftsdirektors aus Marienburg ein prächtiger Kranz mit Widmung auf dem Sarge niedergelegt. Als Vertreter des Kreises war Herr Landrat von Batocki erschienen.

Nachruf.

Am 26. November verschied unerwartet am Herzschlag, kurz nachdem er an einer Sitzung des Kreis Ausschusses mit regstem Interesse teilgenommen hatte,

Herr Landschaftsrat Behrendt-Petzin

Der Entschlafene gehörte dem Kreistage seit 1893, dem Kreis Ausschuss seit 1905 als Mitglied an.

Ferner war er als Amts- und Gemeindevorsteher, sowie in zahlreichen anderen Ehrenämtern mit reichem Erfolge tätig.

Der Heimgegangene war ein Mann, der sich durch seinen vornehmen Charakter, seine Herzensgüte und stete Hilfsbereitschaft in weiten Kreisen grosser Liebe und Verehrung erfreute.

Der Kreis Ausschuss verliert in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der Kreis einen seiner besten Männer

Wir werden sein Andenken über das Grab hinaus in Ehren halten.

Tuchel, den 27. November 1915.

Der Kreis Ausschuss.

v. Batocki, Landrat. Caspari. Germann.
Lutze. v. Polczynski. Wüstenberg.

Nach Schluss des feierlichen Levitenamtes bestieg Herr Pfarrer Feddek die Kanzel, um in packender, vollendeter Rede die vielen Verdienste des Dahingeshiedenen um Kirche, Gemeinde, Provinz und Staat zu schildern, denen die einzelnen Behörden teils durch Telegramme, teils durch persönliches Erscheinen sichtbaren Ausdruck verliehen hatten. Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit habe der Verblichene aber immer noch seine besondere Fürsorge den Armen zugewandt.

Trostworte für die schwer getroffene niedergebeugte Gattin und die schmerzerfüllten Kinder, von denen zwei Söhne in Feindesland treue Wacht hielten fürs teure Vaterland und nicht hätten Urlaub erhalten können, um noch einen letzten Blick in des geliebten Vaters Antlitz zu werfen, schlossen die eindrucksvolle Rede. Der mit Kränzen reich geschmückte Sarg wurde dann zur letzten Ruhe eingebettet, nahe dem großen Kreuze des Kirchhofes. Dort im Schatten des Kreuzes ruht nun der Heimgegangene aus von seinem überaus tatenreichen, an Erfolgen so reichen Leben, das namentlich auch für die Entwicklung unserer Koschneiderei eine so große, nachhaltige Bedeutung gehabt hat.

(Enkelsohn Hans Georg Behrendt)

Reisebericht Pommern 2012

Eigentlich waren wir ja vorgewarnt: „Ihr werdet viel essen müssen und keine Zeit für eigene Pläne haben“. Aber was wir bei unserem Besuch in der Heimat meiner Vorfahren erlebten, überstieg dann doch unsere Vorstellungskraft.

Die Woche, die wir im Juni 2012 in Pommern verbrachten, war schlichtweg ein Traum.

Und so kam es dazu:

Im Rahmen meiner Ahnenforschungen, mit denen ich im Februar 2011 begonnen hatte, lernte ich neben einigen sehr netten und hilfsbereiten Ahnenforschern auch Norbert Behrendt, einen Cousin meines verstorbenen Vaters Anton Behrendt, kennen.

Bereits im Oktober 2011 stand für mich fest, dass ich die Heimat meiner Vorfahren unbedingt besuchen wollte. Zu Weihnachten kündigten wir dann Paul Behrendt, einem gemeinsamen Cousin Norberts und meines Vaters, unseren Besuch an.

Die erste Nachricht an mich aus Polen erreichte mich Mitte Januar 2012 über Bronia (Bronislawka) Jezweska geb. Behrendt, der Schwester von Paul über deren Neffen Jacek per E-Mail. Es folgte ein reger Mailaustausch über gemeinsame Vorfahren und unseren bevorstehenden Besuch.

Also fuhren wir Anfang Juni mit dem Auto nach Pommern. Am 12. Juni, einen Tag nach unserer Ankunft im Hotel in Charzykowy (früher: Müskendorf), fuhren wir über Ogorzeliny (Görsdorf) nach Solec Kujawski (Schulitz) zu Anna, einer Cousine Norberts und meines Vaters.

Auf der Fahrt durch die wundervolle Landschaft konnten wir Rehe, Wiesel und Füchse bewundern.

In Solec erwartete uns ein herzlicher Empfang in einer kleinen Wohnung eines Mehrfamilienhauses, natürlich mit Kawa (Kaffee) und Herbata (Tee).

Von dort gingen wir zu Annas Nichte Elzabetha und wurden dort mit Torte und Getränken bewirtet. Nach einem Spaziergang durch den Ort, einem Besuch des dortigen Feuerwehrmuseums und einem Fototermin waren wir im Restaurant des Dino-Parks von Solec Kujawski zum Mittagessen eingeladen. Eine junge Germanistik-Studentin kam als Dolmetscherin hinzu. Anschließend fuhren wir zu Annas Tochter und wurden dort abermals mit Kuchen und Getränken versorgt. Abends gab es dann noch einen üppigen Imbiss im Wohnzimmer des neugebauten Hauses. In den beiden Stunden, die wir für die Rückfahrt brauchten, versuchten wir dann schon einmal, die Eindrücke des Tages zu verarbeiten, jedoch war die Fahrt nicht lang genug.

Am nächsten Tag trafen wir dann in Ogorzeliny bei Bronia Jezewska auf viele weitere Familienmitglieder, aßen und tranken, diskutierten, aßen und tranken, wälzten Fotoalben, aßen und tranken...

In den beiden Tagen danach begleitete uns Jacek Behrendt, mein Cousin 2. Grades, auf unserer Spurensuche.

Norbert wandelte auf den Spuren seiner Kindheit und ich auf denen meiner Vorfahren. Jaceks zurückhaltender Charme und seine polnische Muttersprache öffneten uns dabei jede (wirklich JEDE!) Tür. So gelang es mir als erste aus der Familie nach dem 2. Weltkrieg sowohl den Hof meines Großvaters Johannes Behrendt in Jehlenz als auch das Elternhaus meiner Großmutter

Antonia Panske vom Fuchsberg in Schlagenthin nicht nur zu fotografieren, sondern auch zu betreten! Während mein Vater sich in den 70er und 80er Jahren dem elterlichen Hof nicht einmal nähern durfte, bekam ich dort Kaffee serviert. Eine enorme Überraschung bot der ehemals elterliche Hof meiner Großmutter: Das einst fast zerfallene Gebäude ist liebevoll restauriert worden. Bis in die Kellergewölbe durfte ich die mit viel Zeit, Geld und vor allem Liebe zum Detail wiederhergestellte Bausubstanz bewundern. Mit den jetzigen Besitzern beider Anwesen wurden die Anschriften getauscht und ein Wiedersehen vereinbart.



Das alles war viel mehr, als ich mir jemals zu erhoffen gewagt hatte. Glücklicherweise über die Ereignisse und tief beeindruckt von der landschaftlichen Schönheit Pommerns sowie der Freundlichkeit der Menschen dort fuhren wir nach Hause.

Es vergingen jedoch noch einige Tage, bis das Herz auch wieder zuhause ankam.

Ich bin sicher, dass wir nicht zum letzten Mal dort waren.

(Heike Buck geb. Behrendt)

Die Konitzer Presse

Zur Zeit des politischen Aufbruchs, im Jahre 1848, wurde auch in Konitz der Wunsch nach einer Zeitung laut, doch scheiterten diese Bestrebungen am Widerstand der Behörden. Erst nach dem allgemeinen Aufschwung, der sich nach 1870/71 auch in Konitz bemerkbar machte, setzten die Bemühungen, ein Lokalblatt herauszubringen, erneut ein. Der Druckereibesitzer Friedrich R. Harich und der Buchhändler A. Wollsdorf gaben am 1. April 1870 die "Konitzer Zeitung" heraus. Sie erschien zweimal wöchentlich.

Die konservative Einstellung der Landbevölkerung machte sich Fr. W. Gebauer zunutze und brachte mit konservativem Einschlag im Jahre 1881 die "neue Konitzer Zeitung" als Konkurrenzblatt heraus. Der Erfolg war auf seiner Seite. Die Zeitung erschien dreimal wöchentlich, nach kurzer Zeit täglich. Es gelang Gebauer sogar das Konkurrenzblatt aufzukaufen, um es dann eingehen zu lassen. Danach nannte er seit dem Jahre 1886 sein eigenes Blatt "Konitzer Tageblatt". Es wurde die Konitzer Zeitung bis zum Jahre 1920.

Daneben erschien das "Kreis-Blatt des Königlich Preußischen Landraths-Amtes zu Konitz", das einem Amtsblatt gleichkam.

Im Jahre 1895 erschien der "Central-Anzeiger für Industrie, Technik und Patentwesen" unter der Redaktion von Richard Frank, Konitz.

"Westpreußisches Schulblatt", Organ für die Interessen des Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins, kam am 1. Oktober 1896 in Konitz heraus, da das Preussische Lehrer-Blatt mit demselben Tage einging.

Das "Konitzer Tageblatt" konnte auch nach dem Jahre 1920, neben dem polnischen Blatt "Dziennik Pomorski", erscheinen. Verleger der beiden vorgenannten Blätter war Julius Schreiber, Konitz, geworden, der erst polenfreundlich, dann selbst Pole geworden war. So war die unabhängige deutsche Tageszeitung "Konitzer Tageblatt", wie im Zeitungskopf angekündigt, nicht ganz so unabhängig. Im Impressum des Jahres 1924 erschien jedoch der deutsche Schriftleiter Sigmund Ruhnke, Konitz. Danach ist der deutsche Redakteur Eitel Wersche bis Ende August 1939 verantwortlich gewesen. Wie sein Sohn Artur anlässlich eines Konitzer Treffens in Münster berichtete, kam Eitel Wersche als Schriftleiter zweier deutscher Zeitungen immer wieder in Konflikt mit der polnischen Staatsgewalt. Das "Konitzer Tageblatt" wurde in der Stadt selbst und auch eine Zeit lang in den Nachbarkreisen Tuchel und Zempelburg, insbesondere auch in der Koschneiderei, gelesen und hatte eine Stärke von sechs bis acht Seiten. Unter den gegebenen Umständen konnte es nicht immer der deutschen Volksgruppe gerecht werden.

Aus Dirschau kamen eine kurze Zeit lang - im Jahre 1922 - die "Konitzer Nachrichten" aus dem Dirschauer Verlag. Mit viel Mut wurden unhaltbare Zustände angeprangert, die die deutsche Volksgruppe betrafen, es war darum nicht verwunderlich, wenn diese Zeitung sich nicht lange halten konnte.

Als Lokalseite des "Danziger Vorposten" erschien 1939 das "Konitzer Tageblatt" bis zur Vertreibung. Verantwortlicher Schriftleiter war Otto Riedel, Konitz.

Das Westpreußische Landesmuseum zieht um

Das Museum und seine Trägerstiftung – die Kulturstiftung Westpreußen – machte sich auf die Suche nach einem neuen Gebäude, in dem sich eine zukunftsgerichtete Museumsarbeit möglichst optimal umsetzen ließ.

Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten des ehemaligen Franziskanerklosters im Herzen Warendorfs aus. Das am Rande der historischen Altstadt gelegene Gebäude wird für das Museum und seine Ausstellungen mehr Platz und für die Besucher mehr Komfort, Service und eine weitgehende Barrierefreiheit bieten.

Ab September 2012 ist das Museum in Münster-Wolbeck geschlossen, um den Umzug nach Warendorf vorzubereiten. In der ersten Hälfte des Jahres 2013 werden das neue Museum im ehemaligen Kloster eingeräumt, die Büros bezogen und all die Arbeiten ausgeführt, die dann dazu führen, dass das Westpreußische Landesmuseum ab Mitte 2013 seine neuen Ausstellungen in der Emsstadt Warendorf präsentieren kann.

Konitzer Treffen 2013

Das nächste Treffen des Heimatkreises ist für etwa September 2013 geplant - nach dem Umzug des Westpreußischen Landesmuseums von Wolbeck in das nahegelegene Warendorf. Ort, Zeit und Zugverbindung nach Warendorf werden rechtzeitig im „Westpreußen“ und per Telefonkette bekanntgegeben.

Fahrt nach Konitz

Herr Alfred Dreher, Heimatkreisvertreter Zempelburg, plant für die Zeit vom 10. - 15.6. 2013 wiederum eine Reise nach Konitz und Umgebung. Interessenten können sich etwa ab April 2013 bei uns melden und Näheres erfahren.

Tätigkeiten, Finanzen

Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit lag - und wird künftig liegen - im Sammeln, Ordnen, Bewahren unseres Konitzer Kulturgutes in dinglicher und schriftlicher Form. Dabei erhielten wir finanzielle Unterstützung von (in chronologischer Reihenfolge): Frau Anni Kiedrowski, Herrn Franz Swietlik, Frau Beate Schmelter, Ehepaar A. Ruhnke, Frau Maria Nelke, Herrn Georg Behrendt, Ehepaar Dr.v.Fischer, Frau Marlis Kipp, Herrn Jürgen Rott, Ehepaar E. Pathin, den Herren Hartmut, Ortwin und Wolfdietrich Schau. Herzlichen Dank!

Unser Dank gilt weiterhin all jenen, die uns Textbeiträge lieferten oder mit sachdienlichen Hinweisen unsere Arbeit unterstützten. Vermissen werden wir die zahlreichen Gespräche mit unserem am 13.6.2012 verstorbenen Koschneider Heribert Schwanitz aus Harmsdorf, der u.a. mit seinen Übersetzungen einiger „Volksmärchen aus Koschneidermund“ (Joseph Rink) vom Plattdeutschen ins Hochdeutsche unsere Sammlung bereicherte.

Wir arbeiten ehrenamtlich und bedienen uns kostengünstiger moderner Medien, dennoch fallen Ausgaben an für Porto, Übersetzungen, Ankauf von Kopien aus Archiven o. dgl., so daß wir leider auch weiterhin auf Spenden angewiesen sind (Konto s.u.).

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2013.

Mit herzlichen adventlichen Grüßen

Renate Erfurth
Tel. 0521/150922

Dr. Hans-Jürgen Nelke
Tel. 02504/5320

Bankkonto: Renate Erfurth HK Konitz, Sparkasse Bielefeld, Kto. 42533034, BLZ 480 501 61